



Neulich in Jena. Die wöchentliche Kolumne auf jenanews.de. Von Hartfried Ackermann. – Dienstagnachmittag, 15:30 Uhr: Ich will meiner Freundin eine SMS schreiben. Inhalt: hallo spatz, ich denke gerade gaaaaaanz lieb an dich

(stimmt eigentlich gar nicht, denn ich bin heftigst mit meiner Arbeit beschäftigt und denke an den Kundenauftrag, der bis 18:00 Uhr zu erledigen ist, aber sie sagte mir neulich, dass sie schon lange keine liebe SMS mehr von mir bekommen habe). Auf Absenden drücken und BUMM! Versand gescheitert. Hä?! Wieso? Dann lese ich oben links im Display: Kein Netz.

Wie, kein Netz? Und dann nahm ich sie wahr, diese grenzenlose Stille um mich herum. Und fühlte mich auf einmal wie E.T. mutterseelenallein im All und konnte nicht mal nach Hause telefonieren!

37 Millionen Handynutzer telefonieren in Deutschland mit t-mobile, die Hälfte davon vermutlich in Jena, wenn das Gebimmel, Getute und umms-umms-umms der deutlich wahrzunehmenden Klingeltöne allabendlich in der Wagnergasse als Beleg dafür gelten kann. Nicht so aber an besagtem Dienstag. Netzausfall. Himmlische Ruhe in der Stadt.

Aber eben jene Ruhe machte mich misstrauisch. Was, wenn ich gerade jetzt den ultimativen Anruf verpasse? Der, der mir neueste Brillenmodelle von Apollo verheißt. Zum Vorzugspreis natürlich. Oder die SMS eines Freundes, der noch schnell meinen Tipp für das Fußballspiel am Abend abfragen möchte. Oder der wichtige Anruf meiner Freundin: „Was machst'n gerade...?“ Vermutlich arbeiten, würde ich nicht permanent von Anrufen oder Kurzmitteilungen per SMS gestört.

Hart betroffen vom Netzausfall waren besonders die Damen und Herren Manager. Pustekuchen, von wegen lässig durchs Einkaufszentrum bummeln und dabei mit Tokio telefonieren (Nikkei kaufen, Grüße nach New York, Dow Jones abstoßen!), nee nee, plötzlich war man gezwungen, wieder persönliche Gespräche zu führen. Nicht gerade mit Tokio. Aber für viele Mitmenschen musste das eine gänzlich neue Erfahrung gewesen sein.

